

# Correspondent

Erste  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.

Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXIII.

Leipzig, Freitag den 26. Juni 1885.

№ 73.

Mit Nummer 75 beginnt das dritte Quartal des Correspondenten. Bestellungen wolle man sofort aufgeben. Für Nachlieferungen bei späterer Bestellung können wir nicht garantieren.

### Etwas von unseren „Kolleginnen.“

In einer der letzten Nummern des Bazar befindet sich eine Briefkasten-Notiz, die ich, damit sie in gerechter Weise gewürdigt wird, den Lesern des Corr. etwas tiefer halten will: „Lehrer P—It in Fr. B. bei Berlin. Ihre Besorgnis, der Beruf einer Schriftfegerin erfordere, bis er „die fleißige Hand“ und den „sinnigen Kopf“ zu ernähren vermöge, ein zu großes Anlagecapital und führe auch sonst zu Unkonvenienzen mannigfacher Art, ist nicht begründet. Die Seherinnen-Schule des Lette-Vereins fördert binnen 6 Monaten die Eleven so weit, daß dieselbe von da an in der Offizin der Berliner Buchdruckerei-Artien-Gesellschaft zum deutschen Normal-Tarif beschäftigt und bezahlt bleiben kann. Der Durchschnitts-Wochenlohn beläuft sich je nach der Leistung auf 16—24 Mark. Die Seherinnen-Schule des Lette-Vereins ist lokal vom Vereinshause getrennt, steht aber unter steter Aufsicht und gewissenhafter Ueberwachung von Aufsichtsräten und delegierten Damen, die sich zu allen Zeiten so wohl von der lokalen Trennung der Geschlechter wie von der Gesundheit der Räume und dem Verhalten der Seherinnen überzeugen und etwaige Beschwerden, Wünsche u. entgegennehmen. Die Arbeitszeit läuft von 8 Uhr früh bis 6 $\frac{1}{2}$  Uhr abends; dazwischen bleibt für Frühstück und Vesperbrot je eine halbe, für das Mittagsbrot eine Stunde frei. Erscheint Ihnen diese Lage der Dinge günstig, so melden Sie Ihre Tochter in der Registratur des Lette-Vereins, Königgrätzerstraße 90, zu Johannis oder Neujahr an. Das junge Mädchen muß das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben und einen Geburtschein, ein Gesundheitsattest, den Konsens des Vaters, Nachweis der Subsistenzmittel während der 6 monatlichen Lehrzeit und ein Abgangszeugnis der I. Klasse einer Mittelschule event. der II. Klasse einer höhern Töchterschule zur Aufnahme vorlegen. In Ermangelung der Schulzeugnisse wird sie einer Prüfung unterzogen. Unter den Seherinnen, die in den letzten Jahren die Seherinnen-Schule des Lette-Vereins absolviert haben, waren, um auch dies zu erwähnen, Töchter von Gutsbesitzern, Pastoren, Schriftstellern, Fabrikanten, Kaufleuten, Lehrern und Beamten.“

Herbei also, ihr Mädchen mit sinnigen Köpfen und fleißigen Händen! Widmet Euch einem Berufe, der Euch schon nach sechsmonatlicher Lehrzeit in den Stand setzt mehr zu verdienen als ein Gehilfe nach beendeter 4—5 jähriger

Lehrzeit — und noch dazu bei weit kürzerer Arbeitszeit! Die Koulanz des Lettevereins geht sogar so weit, daß der Verdienst auf Grund des „deutschen Normal-Tarifs“ berechnet wird und den jungen Damen nach beendeter „Schulzeit lebenslängliche Stellungen gesichert werden!

Ist es schon ein starkes Stück, derartige absolute Unwahrheiten im Publikum zu verbreiten, so trägt auch das ganze Gebahren eine Unverschämtheit zur Schau, die jeden einigermaßen mit den Verhältnissen vertrauten Menschen anfehlen muß. In der ganzen langen Litanei ist von der Gesundheitsgefährlichkeit des Schriftfegerberufs nicht mit einem Worte die Rede, sondern die etwa hierüber geäußerten Bedenken des Fragestellers (die „Unkonvenienzen mannigfacher Art“, von denen in der Briefkastennotiz die Rede ist) werden durch lange Tiraden von hohem Verdienst und lebenslänglicher Kondition beschwichtigt. Daß ein Blatt, welches ausschließlich für Frauen geschrieben und gedruckt wird, seinen Lesern überhaupt in solcher Weise den Beruf der Frau insinuirt, ist denn doch mehr als füglich erlaubt sein sollte. Um das junge Mädchen nur gar sicher zum Eintritt in die „Seherinnen-Schule“ zu veranlassen, wird am Schlusse noch die Bemerkung eingefügt, daß in den letzten Jahren Töchter von Gutsbesitzern, Pastoren, Schriftstellern, Fabrikanten, Kaufleuten, Lehrern und Beamten dieselbe absolviert haben, als ob das ein Beweis wäre für die absolute Wahrheit der oben gemachten Angaben.

Daß seitens des Aufsichtsrates bei der Aufnahme einer Dame ein Gesundheitsattest verlangt wird, beweist ebenfalls nicht, daß die Augenommene, falls sie bei ihrem Eintritte wirklich körperlich gesund ist, durch die sehr anstrengende und die Gesundheit schädigende Arbeit schließlich nicht doch erkrankt und so ein Opfer der unglaublichen Kurzsichtigkeit der Eltern und der phrasenhaften Reklame der Aufsichtsräte wird.

Man vergegenwärtige sich doch nur, worauf es bei einer Aktiengesellschaft hauptsächlich ankommt. Vor allen Dingen glaubt sich doch die Direktion verpflichtet, für die Aktionäre eine recht hohe Dividende herauszuschlagen. Daß dies am besten auf Kosten der Arbeiter geschieht, wissen die Herren recht wohl, und darum bemühen sie sich natürlich, recht billige und anspruchslose Arbeitskräfte, die sie namentlich im weiblichen Geschlecht mit Leichtigkeit finden, zu engagieren. Daß die jungen Mädchen nun, wenn sie die 6 monatliche „Schulzeit“ durchgemacht haben, schon 24 Mark oder auch nur 16 Mt. verdienen, das ist eine Behauptung, deren Unglaublichkeit wohl selbst ein Laie einsieht und mit deren Widerlegung wir uns nicht weiter befassen wollen. Trotz alledem aber finden sich immer noch genug, die auf eine derartige Reklame hineinfallen und deren körperlicher und oft auch moralischer

Untergang mit dem Eintritt in die für sie ungenügende Sphäre besiegelt ist.

Schreiber dieses hatte Gelegenheit, die Ausbeutung der weiblichen Arbeitskraft aus eigener Anschauung kennen zu lernen. In einer Druckerei einer kleineren Stadt, wo selbiger konditionierte, waren ebenfalls junge Mädchen kurz nach ihrer Konfirmation von dem betr. Prinzipal zum Sehen herangezogen worden, und nachdem eines derselben vielleicht ein Jahr lang dem schweren Beruf obgelegen hatte, erkrankte es und starb an der — Lungenemphyse. Dies war aber durchaus kein memento mori für den Herrn Prinzipal; im Gegenteil, er fuhr recht fleißig fort, junge Mädchen auszubilden, doch verdienten dieselben bei ihm nicht etwa auch 16—24, sondern 3—7 Mark pro Woche. Die Arbeit derselben war indessen eine solche, die unmöglich viel höher bezahlt werden konnte, denn die Korrektur des von ihnen gelieferten Satzes erforderte oft eben soviel Zeit wie der Satz selbst. Die Arbeitszeit betrug auch nicht 8, sondern mindestens 11 Stunden täglich. Möglich indes, daß das letztere heute infolge der etwas strengeren Aufsicht der Behörden in den Fabriken etwas anders geworden ist. Daß die Zustände in der Seherinnen-Schule des Lettevereins viel bessere sind, ist trotz der Reklame im Briefkasten des Bazars wohl kaum anzunehmen, und deshalb sei es allen Kollegen dringend ans Herz gelegt, mit allen Kräften nicht nur gegen die unmäßige Lehrlingsausbildung, sondern auch gegen eine derartige Mädchendressur im Publikum anklarend zu wirken und das Heranziehen des weiblichen Geschlechts zur Buchdruckerei in dessen eigenem Interesse nach Möglichkeit zu verhindern!

Stettin.

M.

### Korrespondenzen.

Bremen, 16. Juni. Mit wahren Widerstreben müssen wir nochmals den Raum des Corr. in Anspruch nehmen, um Herrn Rissus in Emden von seinem hohen Pferde, das er bei seiner Schreiberei reitet, herunterzuholen. Wohl hat Herr R. alle Ursache sich über Ablehnung der Zensur durch die Generalversammlung zu freuen, denn er würde gewiß am meisten darunter zu leiden gehabt haben. Aber trotz der Ablehnung (wofür auch die beiden Delegierten des Nordwestgaues gestimmt haben) wäre es sehr häufig am Platze, wenn etwas Zensur geübt würde; dann wäre der erste Erguß des Herrn R. in Nr. 53 des Corr. nicht passiert. Mit einer gewissen Selbstberhebung schreibt er nun von „schlechter Verteidigung des Gausvorstandes“, von „aus Nicht gezogenen Tarifzuständen“ und von „reiner Wahrheit“, die er gesagt habe. Der Gausvorstand hat nicht nötig, nach irgend einer Seite die Aeußerung der Wahrheit zu unterdrücken, aber es muß auch wirkliche Wahrheit sein und nicht nur eingebildete. Wir haben auch keine Ursache, „um den Drei herumzugehen“, denn die Bergangenheit und bisherige Thätigkeit jedes einzelnen beneist doch wohl, daß wir mindestens ebenso gute Mitglieder des N. S. D. B. sind als Herr R., nur gehören wir nicht

zu der extremsten Sorte, die mit dem Kopfe durch die Wand will und schließlich einen kläglich und schmerzhaften Rückzug antreten muß. Um nun aber einmal die Selbsttätigkeit des Herrn R. auf dem Tarifschlichtfeld, auf die er sich so fürchterlich viel zu gute thut, näher zu befragen: was hat er denn für Tarifwidrigkeiten „aus Tageslicht gezogen“? Daß in einer Druckerei eine Abteilung (der vierte Teil) eine 10 1/2 stündige Arbeitszeit hat, ist bisher von niemand gelehrt worden, es ist aufrichtig und ehrlich bei Aufnahme der letzten Statistik angegeben und fest gedruckt in derselben; auch ist dasselbe auf dem Gantag offen zugestanden und damit war es bekannt genug. Daß in einer kleineren Druckerei die Extrastunden nur mit 45 Pf. bezahlt werden sollen, das hätte Herr R. uns auf einer Postkarte mitteilen können. Nun hat aber die Untersuchung dieses Falles ergeben, daß Extrastunden in der fraglichen Druckerei überhaupt nicht oder nur äußerst selten gemacht und dann tarifmäßig bezahlt werden. Da Herr R. viel leicht auch den andern Punkt, den er „aus Licht gezogen“, als Tarifwidrigkeit bezeichnet, so wollen wir auch diesen erwähnen. Ist Herr R. als gelernter Buchdrucker wirklich so kindlich naiv zu glauben, daß 42 Vereinsmitglieder, wenn sie vom Gewissensgeißel ins Berechnen kommen, genau nicht mehr leisten als früher, nur um dem U. V. seine Reisenden und Arbeitslosen zuzuführen? Und wer hat Herrn R. denn die „Wahrheit“ mitgeteilt, daß zehn Kollegen nur aus diesem Grund entlassen wurden? Kommt nicht auch der laue Geschäftsengang des Sommers in Betracht? Daß dieser letztere Umstand hauptsächlich maßgebend gewesen ist, beweist ja die baldige Wiederherstellung der früheren Gehaltszahl. Ober meint Herr R., daß nach 3-4 Wochen und bis heute im Berechnen weniger gearbeitet worden ist als die ersten Wochen? Die übertriebene „Wahrheitsliebe“ des Herrn R. zeigt sich am besten in seinem zweiten Artikel in dem letzten Sage der ersten Spalte: „Dem von mir angeführten Beispiele betreffs Reduzierung der Arbeitszeit in größeren Geschäften, in denen einige 80 Mitglieder stehen, stellt sojann der Gauvorstand die Frage gegenüber, ob ich vielleicht glaube, daß durch Abschaffung von sechs Extrastunden der Prinzipal eines kleinen Geschäfts sofort einen zu eiten Gehilfen annehmen würde.“ Weiß Herr R. nicht mehr, was er im ersten Artikel geschrieben oder will er die Dinge absichtlich auf den Kopf stellen aus lauter Eitelkeitscherei? Fese er nur den bezüglichen Satz durch und er sowohl wie die angerufenen Leser des Corr. werden finden, daß unsre Antwort ganz korrekt war. Der Satz lautet wörtlich: „Wenn nun auf eine andre Interpellation (und diese bezog sich wie Herr R. sehr gut weiß auf eine ganz kleine Druckerei im Bezirk Weiser-Elbe) aus dem Schoße des Gauvorstandes die Erklärung zc.“ Hier hiet von der größeren Geschäften die Rede? Den besten Trumpf zum Beweise der aus Licht gezogenen „Tarifwidrigkeiten“ spielt Herr R. aus, indem er durch einen uns sehr lieben Gewährsmann konstatieren läßt, daß dessen früherer, vor sechs Jahren verstorbener Prinzipal vor zehn Jahren sich darauf berufen hat, daß im Geschäft S. die Nachtstunde von 11-12 Uhr nicht tarifmäßig bezahlt wurde! Also das ist die neueste „Entthüllung“. Daß vor zehn Jahren Herr R. vielleicht und mit ihm tausende von Mitgliedern überhaupt noch nicht tarifmäßig bezahlt wurden und daß in diesem Zeitraum eine völlige Umwandlung in dem genannten Geschäft vorgegangen, spielt bei Herrn R. gar keine Rolle, wenn er nur seinem Herzen Luft machen kann. Der Zweck und Grund der ganzen Schreiberei ist eben nur den Bremer Kollegen und vielleicht einigen auswärtigen Delegierten der Gantage bekannt; denn wen von allen Lesern könnte es so besonders interessieren, wenn in Bremen wirklich etwas vorkäme, was noch in hundert anderen Orten passiert? Oder gedenkt Herr R. seine Tarifoberaufsicht über das ganze Gebiet des U. V. auszuüben? Herr R. bringt es fertig — und der Beweis liegt hier vor — die Gehilfen eines großen Geschäfts, das sowohl in Tarif wie in Verhlings- und Vereinsfachen als Vorbild für die ganze Stadt gilt und das fast in allen Punkten über Tarif zahlt, mit den Leitern in Konflikt zu bringen, indem er durch Veröffentlichung der kleinlichsten Dinge das Geschäft an den Pranger stellen will; Herr R. ist aber nicht fähig und nicht im stand, einen von ihm auf leichte Weise herbeigeführten Miß wieder auszuführen. Ob in solcher Thätigkeit sehr viel Gutes für den U. V. liegt, mag sich Herr R. selbst beantworten. Durch eine unüberlegt in die Öffentlichkeit gebrachte Notiz kann mit einem Schlage die Erregungsjahre jahrelanger Mühe und Arbeit vernichtet werden. Wir schließen gleichfalls mit der Versicherung, daß wir in dieser Sache den Corr. nicht mehr belästigen werden, jedoch werden wir den Vereinsvorstand ersuchen, dafür Sorge tragen zu wollen, daß in Zukunft ein ähnlicher Mißbrauch mit dem Vereinsorgane nicht wieder getrieben werden kann; denn Mißbrauch ist es, wenn rein lokale Dinge

durch Aufbauschung zur öffentlichen Streitfrage gemacht werden. Ueber Angriffe auf einzelne Geschäfte oder Prinzipale sollten für später — hier liegt die Notwendigkeit der Zensur vor — Erkundigungen bei Bezirks- oder Gauvorständen eingehoben werden, damit nicht aus purer Nachsicht oder Schikane — dies bezieht sich auf den vorliegenden Fall allerdings nicht — ein Mitglied einen ganzen Verein schädigen kann. Allerdings meint Herr R. am Schlusse seines Artikels, daß an Gauvororten schwer gute Quellen zu finden sind — schönes Kompliment für Vertrauenspersonen —; nun wir denken, daß sowohl der Vereinsvorstand wie die Redaktion des Corr. eventuell unter 12000 Mitgliedern außer Herrn R. noch einige Glaubwürdige mehr herausfinden werden. So bezeichnend wie dieser Satz ist auch der Schluß des Herrn R., indem er wünscht, daß der Bremer Schlenrdrian aufhören möge. Etwas — gelinde gesagt — Dreistes ist wohl noch nicht geschrieben worden; es ist durch Nichts zu beweisen, paßt aber zum ganzen Artikel. Hier gibt es nicht ein Mitglied, welches unter Tarif arbeitet, und solche Städte wird Herr R. nicht sehr viele finden.

Der Gauvorstand.  
W. O. Leipzig, 22. Juni. Vom hiesigen Ort ist lange kein Lebenszeichen an dieser Stelle gegeben worden, was wohl hauptsächlich daran gelegen hat, daß alle in dem Vereine vorgenommenen wichtigeren Handlungen bis vor kurzem noch nicht spruchreif erschienen. Heute, wo nach dem Schlusse der Generalversammlung des U. V. D. B. wieder einige Wochen verlossen sind, sei es gestattet, über den Eindruck, welchen die Beschlüsse unserer Anträge gegenüber hervorgerufen, zu berichten. Um nicht falschen Auslegungen zu verfallen, sei aber an dieser Stelle vor allem hervorgehoben, daß auch wir mit Befriedigung auf die Thätigkeit der letzten Generalversammlung zurückblicken. In mehreren Kommissionsitzungen, deren Teilnehmer durch Versammlungsbeschlüsse ernannt worden waren, wurden die hierorts gestellten Anträge beraten, darauf den Versammlungen des Vereins unterbreitet und nach Genehmigung durch dieselben eingesandt. Ueber die Begründung derselben wollen wir heute, nachdem das Endurteil über sämtliche Anträge bald in den Händen aller Kollegen sich befinden wird, nicht weiter den Raum des Corr. in Anspruch nehmen, nur sei beiläufig erwähnt, daß sich die Mehrzahl der Mitglieder anfangs großen Hoffnungen hingegeben haben mag in bezug auf die Einführung der einjährigen Karenzzeit und der Neutralisation der Kassen, obgleich sich, was den letzten Punkt betraf, eine Ablehnung der Mitglieder schon darin zeigte, daß in der letzten Sitzung zur Beratung der Anträge von der Versammlung selbst die Neutralisation abgelehnt wurde. Entsprechend der Wichtigkeit der Sache war die Durchberatung der Anträge in den Vereinsversammlungen mit heftigen Debatten verknüpft und hätte man aus diesem Grunde schon Anlaß anzunehmen, daß nach Ablehnung unserer hauptsächlichsten Anträge seitens der Generalversammlung sich eine Enttäuschung bemerkbar machen würde. Aber durch die Berichterstattung der Delegierten, welche Notwendigkeitsgründe für die Ablehnung ergab, trat ein derartiges Zeichen nicht an die Oberfläche der Versammlung. Die Haltung des Gauvereins zu den von auswärts zur Berliner Generalversammlung gestellten Anträgen dürften unsere Delegierten in Berlin hinreichend zum Ausdruck gebracht haben, so daß an dieser Stelle, auf das zu erwartende Protokoll verweisend, wohl nichts weiter gesagt zu werden braucht. Obgleich der Gauverein Leipzig sich nicht in einer beneidenswerten Lage befindet, da es hier wie anderwärts nicht an Verhöhen gegen den Tarif seitens einzelner Prinzipale und leider auch einiger Gehilfen in der letzten Zeit mangelte, wodurch der Beweis als erbracht bezeichnet werden könnte, daß auch Leipzig seine Tarifmühere noch durchzukämpfen hat, so ist doch eine freie Entwicklung auf dem Tarifgebiete durch den unglückseligen Kassenstreit, der die Kollegen in zwei Lager getrennt hat, zur Unmöglichkeit gemacht. Ueber die Vereinigung des B. L. B. G. mit dem U. V. D. B. etwas zu berichten, ist indessen nicht möglich, wenn man nicht ins Blaue hinein Vermutungen aufstellen will, nur so viel ist hierüber zu sagen, daß der B. L. B. G. seine Delegierten gewählt hat.

-n- Aus Oberösterreich, 15. Juni. Schön, ja recht schön wäre es in unserm Lande ob der Erms, wenn nicht auch sehr vieles — unsond wäre. Vor allem ist es unschön, daß sich seit neuerer Zeit die Kollegen mehr als nötig befähigen und die Kriegswaffe wegen jeder Kleinigkeit zur Hand nehmen, ja sogar, obwohl sich die meisten aus unseren Reihen zu den „Gebildeten“ rechnen, manches Mal einen recht „unwillkürlichen“ Ton anschlagen und anderen ihre Ansicht, wie eine der letzten „stürmischen“ Versammlungen zeigte, sogar mit Gewalt aufdrängen möchten. Es wollten nämlich die Sektionen den neuerlich erhöhten Beitrag zur Fortbildungskasse erniedrigt

haben und motivierten ihren Antrag mit ausführlichen Daten, die Verhältnismäßig den teuren Lebensmittelpreisen gegenüberstellend und besonders betonend, daß bei dem fortwährend steigenden Vereinsbeitrag es nicht möglich wäre, später noch allen Anforderungen gerecht zu werden, was sich ja jetzt bereits schon zeige, da sich viele Kollegen vom Vereine fern hielten, weil sich der Verdienst mit der hohen Vereinssteuer nicht vertrage und daher bald eher eine Ab- als Zunahme beim Vereine zu erwarten sei. Die gegnerische Seite erwiderte, daß bei den eminenten Auslagen es unmöglich sei, eine Reduktion zur Zeit eintreten zu lassen, umso mehr da der bevorstehende Buchdruckertag auch Geld zu verschlingen drohe und sich aus einer Kasse nicht mehr Geld herausnehmen lasse als darin sei. Die beiden Parteien hetzten sich nun in ununterbrochen heftiger und stürmischer Debatte ab, die mitunter recht unerfreuliche Szenen veranlaßte, bis endlich der Sektionsantrag mit überwiegender Majorität zu Falle kam. Weiter ist es unhäufig, daß der Gesangverein Gutenbergbund, der doch aus unsrer Mitte entstanden, sich aber schon seit längerer Zeit abgegliedert hat und einen eigenen Verein bildet, auch sehr oft zu heißen Kämpfen Anlaß gibt, also statt die Kollegialität zu fördern, nur Zwiepsalt hervorruft, was durch etwas Nachgiebigkeit auf beiden Seiten vermieden werden könnte. Weiter zu bedauern ist, daß sehr viele Kollegen sich selbst gern in die Tasche lügen, wie selbe in der letzten Versammlung, „aus Not hierzu getrieben“, um mit einem Redner zu sprechen, zuzustehen mußten, und ihr Salär freiwillig um einige Gulden höher in der Statistik brillieren lassen; noch bedauerlicher ist aber, daß das Komitee selbst zu wissen mußte, daß man die Statistik teilweise auch „wissentlich“ mangelhaft und mit unrichtigen Daten bezeichnet habe. Ja, wenn sogar sich einer der „rührigsten“ Vereine solche Verstöße zu schulden kommen läßt, wie mag es erst bei anderen weniger rührigen Vereinen aussehn? — Wir sind allerdings im glücklichen Besitze des anderen Vereines nicht genehmigten Normalstatuts, aber man fühlt sich trotzdem nicht recht behaglich, zumal die Krankenunterstützung im vorigen Jahre mehr verschlungen hat als eingenommen wurde und auch für dieses Jahr bereits wieder ein Defizit in Aussicht steht. Allerdings ist der Beitrag von 19 Kr. zu diesem Zweck im Gegenseite zur Unterstützung von 10 Pf. pro Woche ein geringer, aber noch einige solcher Jahre und unser Stammkapital ist gleich Null. Da nun die Unterstützung ohne Veränderung des Statuts nicht erniedrigt werden kann, welches letztere von vielen Seiten gewünscht wird und uns die eventuelle Veränderung ohne gleichzeitige Erhöhung des Vereinsbeitrages von 55 Kr. auf mindestens 75 Kr. von der Regierung nicht genehmigt wird, so muß es vorläufig beim alten bleiben. — Die Großmut bei unsern prinzipalgeordneten Kollegen ist in einzelnen Fällen wirklich eine staunenswerte. Geht da kürzlich eine Druckerei in einem berühmten Kurort in den Besitz eines bisher dort konditionierenden Setzers über, der, weil er jetzt das hohe Ross bestiegen, alle Humanität, von der er als Gehilfe soviel gesprochen, vergessen zu haben scheint, da er seinen neugeworbenen Maschinenmeister in der Sommeraison wöchentlich 16 fl., im Winter dagegen ganze 8 fl. Salär bezahlt, während der frühere bei dem vorhergehenden Besitzer fortwährend 11 fl. bei freier Heizung, Beleuchtung und Wohnung erhielt. Da die Sommeraison nur drei Monate, die Winteraison dagegen sieben Monate währt und die Lebensbedürfnisse dort selbst riesig teuer sind, so dürften diesem Glücklichen nicht viel Erparnisse bleiben. Vielleicht erinnern sich die beiden Monarchen des deutschen und österreichischen Staates, die in diesem Badoorte jährlich ihre Zusammenkunft halten, des Druckers der Menuarten und lassen eine ergiebige Spende für denselben jurid. Ein anderer Prinzipal in einer kleinen Gebirgsstadt, der neben einem Setzer, der zugleich Lokalberichterstatter, Redakteur, Korrektor ist und noch andere kleine Nebendienste verrichten muß und dafür ganze 9 fl. erhält, auch einige Lehrlinge beschäftigt, sprach neulich einen Lehrling frei, den er fünf Jahre als Ausläufer, Kolporteur zc. verwendet hatte und der für diese Dienste noch Lehrgeld zahlen mußte, bedauerte zu gleicher Zeit, daß er jetzt keine Arbeit mehr für ihn habe, aber — jetzt kommt das Schöne — „damit er (der Freigeprüfte) nicht sagen könne, man hätte ihn gleich hinausgeworfen, so könne er noch 14 Tage bleiben.“ Ist das nicht edelmütig? In der seit fünf Jahren mit 46 Maschinenmeister segneten Buchdruckerei haben sich die Konditionsverhältnisse einigermaßen gebessert, seitdem eine vollständige Grundlage geschaffen wurde, aber die Verhlingswirtschaft ist die gleiche geblieben, denn sobald einer frei wird kommt Ertrag, wenn man nicht gleich zwei an dessen Stelle setzt. Die Verhlingszucht ist leider in vielen Druckereien eine eminente und man nimmt sonenig Rücksicht auf dieselben, daß man, um ja recht viel zu verdienen, selbe

von bis 10 und 12 Uhr nachts ohne jede Entlohnung arbeiten läßt, ja in einzelnen Druckereien verleiht die Sitte, daß diese jungen oft sieben Lehrlinge keinen einzigen Sonn- oder Feiertag kennen, wiewohl auf Befehl des Prinzipals am Ratten stehen müssen. Dabei sind aber die Prinzipale, die gerade die meisten Lehrlinge besitzen und selbe auch am besten auszubilden wissen, Mitglieder verschiedener Genossenschaftsvereine und Genossenschaften, die auf dem Programme Besserung der Lehrlingsverhältnisse stehen. — In einer Stadt unferns Kronlandes erhebt sich auch eine Maschinenmeisterin, und es ist wirklich eine Lust in dieser Druckerei als Seher zu konstatieren, denn dieselbe weiß ganz genau, wie man eine „Druckereifänger“ zu kommandieren, dirigieren und manövrieren hat, damit sie es sich ja recht bequem macht. Wenn ihr eine Schrift nicht behagt, wird diese entweder schon abgenutzt oder zu neu oder neu sie sonst zu den übrigen nicht paßt, muß selbe auch eine andre ersetzt werden und da nützt keine Rede und kein Zögern, wenn es einmal die „Machinemeisterin“ befiehlt. — Der Brotneid und Konkurrenz sind bei unfernen Prinzipalen wirklich sehr häufig, einer sucht dem andern durch billigere Leistung vorzuzukommen und die Folge davon ist die schlechte Bezahlung der Gehilfen. Leider trägt zu diesen ungünstigen Verhältnissen auch das Auftauchen verschiedener Ziegeldruckpressengeschäfte bei, die in der Gegend sehr zahlreich sind, da sich solche sogar in wenig verkehrreichen Orten, wie Mattighofen, nach und nach vorfinden, die natürlich im Preisemachen sehr leihen.

8. Seck, 14. Juni. Wenn unser Ort bisher in den Spalten des Corr. keine Erwähnung fand, so ist dies nicht etwa daran gelegen, daß derselbe keine Mitglieder des U. B. D. B. beherbergte, sondern, daß bis vor kurzem die rechte Einigkeit und Solidarität unter den Gehilfen fehlte. Es freut mich deshalb umso mehr, konstatieren zu können, daß die früheren mißlichen Zustände bedeutend gebessert haben und wir am 1. Juni c. zur Konstituierung einer Mitgliedschaft schreiten konnten. Waren 2-3 Jahren kaum zwei oder drei Mitglieder am Platze, so sind wir jetzt zu zwölf Mitgliedern im Gegensatz zu der früheren Interesselosigkeit und Unkollegialität treu und fest zusammenstehen und sich bestreben werden, die Interessen unferns Orts zu wahren und zu fördern. Daß wir endlich in diesem freudigen Resultate gekommen sind, ist natürlich das Werk einiger bewährter Kollegen, die denselben auch an dieser Stelle der Dank unserer hiesigen Mitglieder ausgesprochen sein möge. Wir sind in bezug auf den Tarif auch noch verschiedene zu wünschen übrig, so kann man doch die bezüglichen Verhältnisse als ziemlich normal bezeichnen, ja wir hoffen, den Tarif recht bald voll ganz zur Geltung zu bringen. Es kann unfernen Erwartungen der Erfolg nicht fehlen, da wir im Mehrtheil sind und zudem ja auch nur das Beste, was unser gutes Recht ist. — Das Johannisfest werden wir infolge wiederholter Einladung seitens der hiesigen Kollegen in Bielefeld mitfeiern. An diesem hatten wir eine selbständige Feier des Namensfestes unferns Altmeisters durch einen Ausflug in die Umgebung von Arnberg sowie durch Vorträge und Deklamationen im Vereinslokale geplant, was in anbetracht, daß sich ein Fest bei Beteiligung der größeren Anzahl von Teilnehmern immer schöner gestaltet und unser Bezirksvorstand das Mögliche mit dem Angenehmen verband, indem er am 28. Juni c. eine Bezirksversammlung anberaumte, der wir ja doch erscheinen mußten, so wurde in der letzten Versammlung beschlossen, der Einladung der Bielefelder Kollegen Folge zu leisten. Ich hoffe, daß sich unsere junge Mitgliedschaft bilden und kräftigen möge und wir zu den bereits erzielten Erfolgen immer neue zu verzeichnen haben.

## Bundschau.

Die alte Dederische Geheime Oberhofbuchdruckerei der Wilhelmstraße 75 in Berlin wird jetzt abgerissen, um dienstlichen Neubauten Platz zu machen. Wird daran erinnert, daß in diesem Gebäude im Nacht zum 19. März 1848 vom Schlosse her Minister von Rochow mit dem Manuscripte des rufes König Friedrich Wilhelms IV. an „seine Berliner“ erschien und Herrn Deder aus dem Hause wachte, setzte Herr Deder selbst in die alte den Aufruf, der mit Tagesanbruch an den Straßeneden prangte. Die Vortafel „Typographia“ in Hannover hat beschlossen, das vom Kollegen Müller gedichtete vom Dirigenten der Vortafel komponierte Lied „Heil Gutenberg!“ in Partitur drucken zu lassen. Das Lied ist im frischen frohlichen

Volksliedtone gelungen und wird den Buchdrucker-Liebhabern eine sehr willkommene Gabe sein. Es wurde seit zwei Jahren in Hannover bei jeder Gelegenheit der Kollegen mit großem Erfolge gesungen. (Siehe Inserat.)

Wie sich die „obligatorische“ Sonntagsruhe in Oesterreich ausnimmt, zeigt folgende speziellere Zusammenstellung der Ausnahmen, soweit sie bis jetzt feststehen. Zunächst sind von der Sonntagsruhe, die von Sonntag früh 6 bis Montag früh 6 Uhr dauert, überhaupt ausgenommen „Zubereitungs- und Instandhaltungsbearbeitungen“ und die gesamte „häusliche Arbeit“. Dann dürfen den ganzen Sonntag über betrieben werden die Gewerbe der Gast- und Schankwirthe, Friseur- und Barbier-, Photographen, Badeanstalten, des gesamten Lebensmittelhandels bis zu dem Handel mit Mineralwässern, Drogen und Blumen, das gesamte Lohnfuhrwerks- und Schiffergewerbe und die Landwirtschaft. Teilweise Sonntagsarbeit ist gestattet sämtlichen Abartern des Bäckers- und des Fleischer- und Metzgerhandels, des Handelsgewerbes, den Trödlern und Pfandleihern und „Ausnahmen“ von der Sonntagsruhe sind gestattet den Unternehmungen für öffentliche Dienste (Dienstmänner, Boten etc.), den Lade- und Güterbeförderungsarbeiten bei Eisenbahnen und Dampfschiffen, ferner folgenden Industrien: Eisenhüttenwerke, Zement-, Gips- und Ziegelbrennerien, Thonwarenindustrie, Glashütten, Gerbereien, Seidenfärbereien, Bleichereien, Zeugdruckereien, Papier- und Halbzeugfabrikation, Mühlen, Zuckerfabriken, Strumpf- und Traubenzuckerfabriken, Konfervenfabriken, Kaffeesurrogatfabriken, Bierbrauereien und Malzfabriken, Spiritusbrennerien, Raffinerien und Pflanzfabriken, Essigfabriken, Kunsteisfabriken, chemische Fabriken, Fettindustrie (Margarin-, Stearin-, Glycerin-, Paraffinfabriken), Destillation und Raffinierung von Petroleum und Okerit, Leuchtgasherstellung. Die Feiertagsarbeit ist überhaupt nicht verboten, es muß den Arbeitern nur die Zeit zum Besuche des Vormittagsgottesdienstes eingeräumt werden. Das Wesentlichste des ganzen Obligatoriums scheint die Bestimmung zu sein, daß „thunlich“ jeder Arbeiter den zweiten oder dritten Sonntag frei habe resp. Sonntags nur einen halben Tag arbeiten solle. Und so etwas nennt man offiziell und offiziös „obligatorische Sonntagsruhe“!

Die britische und ausländische Bibelgesellschaft hat im letzten Jahr über 4 Millionen Bibeln in allen Welttheilen abgesetzt und ca. 5 Millionen Mark (300.000 Mk. mehr als im Vorjahr) eingenommen. Trotzdem haben die Ausgaben die Einnahmen überstiegen, weil die Agenturen in Asien, Afrika und Australien immer größere Anforderungen machen. Die Gesellschaft will deshalb ihre Arbeit in Deutschland, welche ca. 200.000 Mk. jährlich erfordert, mit der Zeit den einheimischen Bibelgesellschaften allein überlassen. Von dem im vorigen Jahr ausgegebenen englischen Taschentestamente für 10 Pf. sind in drei Monaten über 950.000 Stück abgesetzt worden. Von der am 15. Mai in allen Ländern englischer Zunge gleichzeitig ausgegebenen revidierten englischen Bibel sind innerhalb weniger Tage eine Million abgesetzt worden. Demnach soll ein deutsches Testament zum billigen Preise von 15 Pf. erscheinen.

Der Zentralverein für Buchdrucker Norwegens mit dem Sitz in Christiania zählte beim letzten Rechnungsabschluss 400 Mitglieder in 17 Sektionen. An Biatikum zahlt der Verein 3 Dore (ca. 4 Pf.) pro Kilometer. Das Krankengeld beträgt 10 Kronen (11,25 Mark) und wird durch 13 Wochen gezahlt. Das Begräbnisgeld beträgt 50 Kronen (56 Mark). Für auf der Reise erkrankte Mitglieder gegenseitiger Vereine werden die Kosten bis zur Höhe von 50 resp. 60 Kronen bezahlt.

In Vinköping (Schweden) betreibt eine Aktien-gesellschaft gleichzeitig eine Mahlmühle, lithographische Anstalt, Buchdruckerei, Buchbinderei und eine Essigfabrik. Wahrscheinlich war dies der Bielefeldigkeit etwas zu viel, denn das Unternehmen mußte seine Zahlungen einstellen.

## Vereinsnachrichten.

**Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.**  
Mittelrhein. 1. Du. 1885. Einnahmen: Allgemeine Kasse: Eintrittsgeld 66 Mk., Ordentliche Beiträge 2344,40 Mk., Invalidenkasse: Ordentliche Beiträge 1282,40 Mk., Vorschuß aus der Hauptkasse 1499,06 Mk., Summa 5191,86 Mk. — Ausgaben: Allgemeine Kasse: Reizegeld 431,90 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 9,50 Mk., sonstige Unterstützung 150 Mk., sonstige Ausgaben 26,86 Mk., Verwaltung 48,20 Mk., Invalidenkasse: Invaliden-Unterstützung 479 Mark, Verwaltung 25,84 Mk. Als Vorschuß pro 2. Du.

zurückbehalten 2000 Mark. Ueberschuß eingekandt 2020,56 Mk.

Erste Abrechnung (Gauverein Württemberg) eingegangen am 28. April, letzte (Gauverein Mittelrhein) am 22. Juni.

**Gauverein Leipzig.** Freitag den 26. Juni abends 1/2 9 Uhr: Hauptversammlung im Saale des Restaurants zum Johannissthal (Hospitalstraße). Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Delegiertenwahl zur Kommission beaufh. Wiedervereinigung des V. B. G. mit dem U. B. D. B. 3. Fragekasten.

— Der Seher Georg Källner aus Verfa wird aufgefordert, sich innerhalb 8 Tagen, bei Vermeidung des Ausschlusses, beim Kassierer A. Meyer, Eisenstraße 17, zu melden.

**Bezirk Aachen.** Das Minimum für Aachen beträgt 21 Mark, für alle übrigen Orte des Bezirkes 18 Mk. Zuwiderhandelnde haben den Ausschluß zu gewärtigen.

**Aachen.** Der Verein feiert das diesjährige Johannis- und Stiftungsfest am Sonntage den 28. Juni abends 8 Uhr in den großen Räumen des Karls-hauses durch Vocal- und Instrumental-Konzert, Theateraufführung und Ball. Die Mitglieder sind freundlichst eingeladen.

**Braunschweig.** Der hiesige Verein Typographia feiert sein diesjähriges Johannisfest am Sonntage den 28. d. M. im Vereine mit den Kollegen Hannover in den Räumen des Weissen Hofes. Alle Kollegen, namentlich die aus dem Bezirke Braunschweig sowie die durchreisenden Kollegen werden hierzu freundlichst eingeladen.

**Mittelrhein.** 1. Du. 1885. Es steuerten 514 Mitglieder in 11 Bezirken. Neu eingetreten sind 9, zugereicht 71, abgereicht 55, ausgeschloffen 6 (die Seher Franz Häußler aus Tauberbischofsheim, Louis Helfenstein aus Weinheim, Wilh. Kirschmann aus Nürnberg, Wilhelm Müller aus Badenweiler, Ant. Sturm aus Wundenheim und Joh. Wohlgenuth aus Neffrau), invalid 1, gestorben 2 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 479. — Konditionslos waren 7 Mitglieder 10 Wochen, frank 57 Mitglieder 195 Wochen.

**Odergau.** 1. Du. 1885. Es steuerten 582 Mitglieder in 83 Orten. Neu eingetreten sind 17, wieder eingetreten 7, zugereicht 85, abgereicht 103 Mitglieder, zum Militär 1, ausgesetzten 1 Mitglied (Herbrand Sorge, S. aus Br. Stargard), ausgeschloffen 4 (die Seher Bernhard Weidner aus Stettin, Paul Salatosky aus Graudenz, Josef Kirschner aus Emskirchen und Theodor Hoffmann aus Krossen), gestorben 2 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 524. — Konditionslos waren 16 Mitglieder 54 Wochen, frank 57 Mitglieder 1234 Tage.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bromberg der Seher Rob. Pfund, geb. in Potsdam 1853, ausgelernt in Magdeburg 1873; war noch nicht Mitglied. — Gust. Pansgrau, Dittmannsche Buchdruckerei.

In Düren 1. der Maschinenmeister Theodor Boomkamp, geb. in Bonn 1862, ausgelernt in Aachen 1882; war schon Mitglied; 2. der Seher Jakob Arenz, geb. in Aachen 1865, ausgelernt daselbst 1882; war noch nicht Mitglied. — J. Hoertgenz in Aachen, Schmiedstraße 10.

In Düsseldorf der Seher Wilhelm Offermanns, geb. in Düren 1856, ausgelernt daselbst 1873; war noch nicht Mitglied. — J. Stoffels, Kreuzstraße 8.

## Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Leipzig. Dem Seher Heinrich Bethge aus Cracau bei Magdeburg ist die Mitgliedskarte der J. R. K. abzunehmen.

## Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. (G. B.)

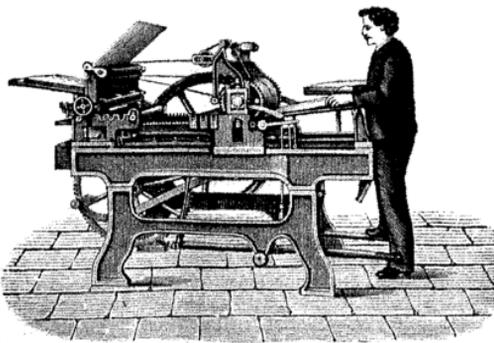
Stettin. Nach der letzten Abstimmung besteht die hiesige Verwaltung jetzt aus folgenden Personen: G. Reinke, Bernalter; H. Both (Schriftführer); E. Buchholz (Kassierer); A. Friedrich und J. Hoppe als Beisitzer; G. Erdmann und A. Treptow als Revisoren. — In den nächsten Tagen erhalten die Herren Bezirksvorsteher Anmeldebekannt, worauf Austritt oder Ausschluß aus der Kasse sofort dem Bernalter mitzuteilen sind; bei Abreisenden bedarf es einer Anmeldung nicht. Seitens einiger Bezirke fehlen noch die Abrechnungen pro Mai. Wir bitten um pünktlichere Einsendung.

## Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

München. Im hiesigen Fremdenverehre liegt ein Paket für den Seher G. Frieße aus Altona.

# Anzeigen.

## Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Votivtafel“ (einzigen und höchstem Preise der ausgestellten Buchdruck-Schnellpressen) prämiert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bank- und Accidenzdruck gleich gut. Diese Maschine liefert mittelst verbesserten Anlege-Apparates genauestes Register ohne Punktieren, bei sehr leichtem Gang und zur Bedienung nur einer Person nötig. Preis - Kurante, Zeichnungen, Druckprobe sowie Prima-Referenzen stehen franco zu Diensten.

**Maschinenfabrik Worms**  
HOFFMANN & HOFHEINZ.

### Geschäfts-Verkauf.

In einer Kreisstadt Hessen-Nassaus mit Landratsamt und allen sonstigen Behörden ist die ohne Konkurrenz dajelbst bestehende Druckerei mit Blattverlag Verhältnisse halber sofort zu sehr mäßigen Preise zu verkaufen. Anfragen befördert unter S. 65 die Exped. d. Bl.

Die Hälfte meiner **Buchdruckerei** [66]

bestehend aus einer großen Schnellpresse, Tiegel-Druckpresse (größten Formats), Blättpresse, reichlichem Material an Bier- und Brotschriften zc. will ich wegen Einrichtung einer Filiale zum 1. Juli nebst dem Verlage des Landshaber Anzeigers ganz billig verpacken. Respektanten wollen sich baldigst an mich wenden. **Karl Masche, Landsberg a. d. Warthe.**

**Wer liefert eine kleine komplette Buchdruckerei bei geringer Au- auf Abzahlung? Offerten unter Buchdruckerei postl. Hamburg.** [81]

Eine gebrauchte, aber gut erhaltene **eiserne Handpresse** größten Formats zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises und der Größe besorgt die Exped. d. Bl. sub Nr. 43.

### Gebrauchte Schnellpressen.

- Eine Augsburger vierfache, neuerer Konstruktion, Satzgr. 64:100 cm. Dieselbe liefert pro Stunde 5000-5500 Abdrücke vom Originalsatz.
  - Eine Sigsche Doppelmaschine mit Kreisbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger, Satzgrösse 52:78 cm.
  - Eine dto. einfache mit Eisenbahnbewegung, Satzgrösse 48:68 cm.
  - Eine Frankenthaler mit Eisenbahnbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger, Satzgrösse 48:68 cm.
  - Eine einfache, von Julien in Brüssel, mit Eisenbahnbewegung, Tischfärbung u. Selbstausleger, Satzgrösse 90:120 cm.
  - Eine dto. in gleicher Konstruktion, Satzgrösse 52:75 cm.
  - Eine König & Bauersche einf. m. Kreisbewegung, Cylinderfärbung u. Ausleger, Satzgr. 62:94 cm.
  - Eine engl. einf. mit Tischfärbung und Selbstausleger, Satzgrösse 52:78 cm.
  - Eine Wormser einfache, mit Eisenbahnbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger, Satzgrösse 50:68 cm.
  - Einige Dingersche Handpressen.
- Sämtliche Maschinen wurden wegen Aufstellung grösserer vakant, werden derzeit wieder wie neu hergerichtet und übernehmen wir bei Verkauf volle Garantie.

**Maschinenfabrik Worms**  
HOFFMANN & HOFHEINZ.

Zum 1. August e. suchen wir einen **erfahrenen Lokalreporter** am liebsten Buchdrucker der stenographieren kann, bei monatlich 100 Mk. Zeugnisse und Photographie erb. **Neumärkische Zeitung, Landsberg a. W.** [70]

Ein durchaus tüchtiger **Accidenzseher** welcher der deutschen und französischen Sprache vollkommen mächtig ist, zum baldigen Antritt gesucht. Offerten unter W. 80 befördert die Exped. d. Bl.

Ein durchaus tüchtiger **Maschinenmeister** für Schwarz- und Buntdruck findet mit dem 6. Juli dauernde Stelle in der Hofbuchdruckerei von **L. Keiseberg in Hofgeismar.** Um gef. Angabe des Alters und des zu beantragenden Salärs wird gebeten. Selbstgefertigte Muster erwünscht. [75]

### Gesucht

ein Schweizerdegen, der im Accidenz- und Tabellen-satz erfahren ist und an der Bohn & Herberschen Cylindermaschine Bescheid weiß. Gehalt je nach Leistung, jedoch nicht unter Tarif. Offerten unter B. 67 an die Exped. d. Bl. zu richten.

### Tüchtige Fertigmacher

(zuverlässige Schwebler) finden Beschäftigung in **Wilhelm Cronaus Schriftgießerei, Berlin W.** [76]

### Gesucht

zu sofortigem Antritt  
ein **Schwebler**  
ein **Fertigmacher**  
drei **Schriftgießer.**  
**Otto Weisert, Stuttgart.**

**Chr. Kriegbaum, Offenbach**  
Tischlerei und Utensilien-Handlung.  
— Spezialität: —  
Regale, Schriftkästen, Formenbretter, Formenregale, Satzbreiter, Zinkschiffe etc.  
Grosses Lager von Buchdruck-Utensilien.

### Original-Boston-Pressen

(anerkannt beste u. billigste Hilfsmaschine für Druckereien) in fünf Grössen.

Nr.	1.	2.	3.	4.	5.
Druckfläche	8:12	10:15	13:19	15:23	20:30
Mark	70	105	130	180	285

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — Koulante Bedienung.

**J. M. Huck & Co.**  
Schriftgiesserei, Maschinen- u. Utensilienhandlung  
Offenbach a. M. und Breslau.

### Gutenberg-Gips-Büsten

desgleichen von **Senefelder** und **Wnig** in Lebensgröße pro Stück 25 Mk., mit Konsole 30 Mk. inkl. Verpackung und Porto;

### Gutenberg-Statuen

42 cm hoch, in Gips pro Stück 5,50 Mk., bronziert pro Stück 10 Mk., polychrom fünffarbig ausgeführt 18 Mk. (inkl. Verpackung und Porto) liefert die Utensilienhandlung der Typographischen Jahrbücher in Neudnitz-Leipzig.

### Wilhelm Woellmers

Schriftgiesserei in Berlin  
52 Wasserthorstrasse 52.

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Praktur- u. Antiqua-sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Ein in allen typograph. Arbeiten bew. tüchtiger **Schriftseher** sucht sich bis 1. August für dauernd zu verändern. Derselbe würde auch die Metteurstelle e. tägl. erb. Zeitung übrn. Werte Off. u. K. 82 an die Exp. d. Bl.

Ein im Accidenz-, Werk- und Zeitungsatz geübter **Seher** sucht dauernde Kondition. Derselbe würde event. das Korrektorenlernen übernehmen oder daran behilflich sein. Off. erb. **P. Miblan, Gr.-Glogau.**

**Maschinenmeister**, tüchtig in allen Maschinen, vertraut mit Dampfmaschine und Gasmaschine, tüchtiger Einleger und Punktierer, sucht Stellung. Off. erb. **G. Ebel, Staßfurt, Schmiedestr. 1.**

Der unentgeltliche **Konditionsnachweis** des Buchdruckervereins Berl. Buchdr. befindet sich bei **H. Pfeiffer, Berlin N., Templinerstr. 2, II.,** in Anwesenheit bei **Herrn Nachf., Berlin SW., Lindenstraße 43.**

Empfehlenswert für Buchdrucker-Gesangvereine.

### Seil Gutenberg!

Lied für vierstimmigen Chor. Komp. vom Dirigenten der Liedertafel „Typographia“ **W. Fleischer**. Part. gedr. In Partien v. mind. 20 St. à 10 Pf. Geg. Einsend. des Betrags in Briefmarken portofrei. **H. Neuhof, Hannover, Kl. Dudenstr. 12.**

### Johannisfest-Kladderadatsch

humoristisch-satyrisches Festlied für Deutschl. Buchdr. (4. Seite: Vorzähl. allegor. im Renaissancestil) ausgeführtes Tableau des H. B. D. B. Mitteldeutschl. Porträt d. Vorf. des H. B. D. B.) à St. 10 Pf. inkl. Porto. **H. Cossier, Berlin SW., Poststr. 49.**

Schweizerdegenstelle in der Buchdruckerei des Tagesblattes in Pöschel ist besetzt.

### Schriftseher Heinrich Ahrens

geb. in Lennep, zuletzt in Schöneberg, wird angefordert, für den Unterhalt seiner Ehefrau zu sorgen oder seine Abtr. an das Landgericht Berlin II einzubringen.

Für die überaus gute Aufnahme bei dem Johannisfest in Donauwörth sagen den Augsburger, Leipziger und Donauwörther Kollegen den herzlichsten Dank **Die fünf Durchgerechneten.**

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig Neudnitz sind alle Passschriften zu besetzen. Gegen Einsendung des nebenstehenden Betrags franco:

- Arbeiterfrankensicherungs-gesetz. Preis 40 Pf. Gebetl. 16 Pf.
- Allgemeiner deutscher Buchdrucker-Tarif. 2 Bogen Tafelwerk. Preis 30 Pf.
- Die Kunst des Vortrags. Preis 50 Pf. Gutzberg. Ein Festspiel in zwei Abteilungen von **W. Gutzberg**. Preis 30 Pf.
- Reiseführer durch Deutschland für Buchdrucker, veranlaßt durch den Buchdrucker-Verband anderer Branchen. Nebst Eisenbahn-Tarifen 1,50 Mk. für jeden Reisenden unentgeltlich.
- Typographische Jahrbücher, herausgegeben von **Julius Wnig**. 12 Hefte unter Krampband 4,80 Mk., durch die Post (Kriegs-Zustand) 5,20 Mk. bezogen 5,80 Mk. Katalog Nr. 5210) und Buchhandel bezogen 5,80 Mk. Gebt 6.
- Unfallversicherungs-Gesetz vom 6. Juli 1884 mit Auslegungsbefimmungen. Preis 35 Pf. inkl. Porto.
- Webers Handwörterbuch der deutschen Sprache. 18. Aufl. Mit Regeln und Wörterverzeichnis für die neue Rechtschreibung von **Georg Weiler**. In Halbkrampband 4,50 Mk.
- Zur Arbeiterversicherung. Geschichte und Wirken des Arbeitervereins deutscher Buchdrucker. 1884-1885. ergänzte Auflage. Per Krampband 1 Mk. für Vereinsmitglieder durch die Exped. d. Corr. bezogen 50 Pf.

Offerten sind in doppelter Anzahl einzusenden und franco-Mark zu beigefügen.